BRUCHSTELLEN

Unregelmäßiges Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien *Nummer 30/ Jahr 4* *Wien, Jänner 2018*

Editorial

Bruchstellen ist der unregelmäßig erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist_Innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[Berlin] Die Anti-Knast-Tage 2017 in Berlin – Eine Auswertung, wie sie waren, was fehlte, wie geht es weiter?

Vom 6ten bis 8ten Oktober fanden die Anti-Knast-Tage in Berlin statt. Für uns, die Organisierenden, ist es sehr wichtig hier auch mal eine Auswertung zu machen und ein paar Fragen in den Raum zu werfen. Denn solche Ereignisse können immer besser gemacht werden, um auch mit den Gitterstäben eines politischen Ghettos zu brechen und revolutionäre Ideen im Alltag zu streuen. Um auch unser alltägliches Leben zu revolutionieren.



19 Veranstaltungen mitsamt Diskussionen fanden an drei Tagen statt. Es war uns von Anfang an klar, dass dies ein sehr ambitioniertes Programm sein würde, trotz der Vielfalt und der vielen Veranstaltungen. Der Schwerpunkt lag für uns auf der Qualität der Diskussionen. Das tiefere Auseinandersetzungen zwischen den Besucher*innen stattfinden würden, dafür das letztendlich sie die Protagonist*innen dieser Tage werden. Denn eine Veranstaltung ist immer nur dann so gut wie die der darauf folgende Diskussion/ Auseinandersetzung. Wir wollten nicht ein Podium für irgendwelche „Expert*innen" zum Thema Knast erschaffen, die die Besucher*innen die Realität zum Thema Knast erklärten, sondern um gemeinsam Perspektiven zu erschaffen wie kollektiv ein Kampf gegen die Knastgesellschaft stattfinden kann. Was dies bedeutet und wie dies ausschauen wird, wird die Zukunft zeigen.

Im großen und ganzen waren über die drei Tage mehr Leute da, als wir erwartet haben. Wir waren sehr erfreut, dass Menschen außerhalb der typischen Politkreise sich durch die Plakate, oder Flyer angesprochen gefühlt haben um vorbei zu kommen. Auch dass der Umgang mit Menschen die sich überhaupt noch nicht mit dem Thema auseinandergesetzt haben, sehr respektvoll war. Soweit wir erfahren haben, war auch Platz kontroverse Fragen zu stellen, ohne dass dies komisch rüber kam.

An dieser Stelle sollte gesagt werden, dass die Erfahrung vor den Knästen zu mobilisieren gescheitert ist. Von Anfang an war es uns wichtig und auch klar das Angehörige und Freund*innen von Gefangenen einen Platz bei den Tagen haben sollten. Dies kann aber auch nur effektiv werden, wenn regelmäßig und kontinuierlich vor den Knästen agitiert wird. Wenn Verbindungen mit den anderen Menschen entstehen, durch geteilte Erfahrungen, wie die Probleme die immer wieder auftreten wenn Gefangene besucht werden, etc. Nicht desto trotz, lernen auch wir für die Zukunft.

Während der Tage wurden fast alle Veranstaltungen sehr gut besucht und es wurde erstaunlicherweise viel diskutiert. Die eine oder andere Thematik hat viele Besucher*innen sehr gereizt, was uns zeigte, dass das Thema Knast nicht so sehr am Rande steht. Dass für einige Menschen diese Thematik doch wichtig ist.
Für uns selber als Orgagruppen, war es schade, dass wir selbst keine Veranstaltungen auf die Beine stellen konnten. Es hätte noch viele Themen zu Knästen gegeben, die wir gerne angesprochen hätten. Wie zum Beispiel eine allgemeine anarchistische Kritik an Knästen, oder über den Unsinn an der Aufteilung zwischen „politischen" und „sozialen" Gefangene, eine Veranstaltung zur verurteilten Anarchistin die wegen Bankraub in Aachen jetzt in Köln sitzt, über die Schuld- und Unschuldfrage und warum für uns dies nie ein Kriterium ist, um Menschen im Knast zu unterstützen, eine Veranstaltung zu 40 Jahren Stammheim, zum Jubiläum der Ermordung der beiden italienischen Anarchist*innen Sacco und Vanzetti und die, wie oben erwähnte, Auseinandersetzung zu Schuld und Unschuld und weitere Themen die in diese Richtung gehen.

Genauso wie praktische Aspekte zu den Anti-Knast-Tagen gefehlt haben. Wie z.B., Demos vor den Knästen, oder andere Aktionen zum Thema Knast und Solidarität mit Gefangenen zu machen.
Die Abschlussdiskussion fand leider mit eher wenig Beteiligung im Sinne des Weitergehens der Bekämpfung von Knästen, im Sinne des Weitergehens der Anti-Knast-Tage statt, auch wenn sich Leute dafür bereit erklärt haben diese nächstes Jahr zu machen. Es fehlte von uns aus der Impuls um dies zu bewirken.
Die diesjährigen Anti-Knast-Tage wurden ohne Fördergelder auf die Beine gestellt. Mehrere Gruppen haben uns finanziell damit geholfen und dank der Unterstützung der Vokü̈s und der Spenden ist sogar etwas Geld übrig geblieben, welches wir an Gefangene verteilen werden. Für uns war der Aspekt der Selbstverwaltung von Anfang an sehr wichtig, denn auch wenn dies eine sehr unangenehme Auseinandersetzung ist, sind wir klar der Meinung, dass unsere Projekte durch uns selbst finanziert werden sollten. Wir teilen nicht die inflationäre Meinung alles stattfinden zu lassen, weil das mit dem Geld ja immer irgendwie gelöst ist, damit dann hunderte von Plakate, Flyer oder Publikationen, die gratis waren, in irgendwelchen Kisten Staub sammeln, weil für viele nicht die direkte Verbindung zu ihnen durch ihre Anstrengungen oder Interesse vorhanden sind.

Wir bedanken uns auch ganz herzlich bei allen, die uns mit den Tagen geholfen haben, sei es beim Plakatieren, Flyern, Kochen, Veranstalter*innen, Infotische, Putzen, die Schichten an der Bar und bei allen Besucher*innen.

Bei wem wir uns auch sehr ausdrücklich bedanken wollen, ist der Journalist Peter Nowak. Dieser nämlich veröffentlichte einen Artikel in der Zeitung „Neues Deutschland", „Zu kooperativ für Solidarität?1" über die Anti-Knast-Tage in Berlin. Wir wollen mal ein paar Dinge klarstellen, erstens, die Anti-Knast-Tage waren nicht von einem „ Bündnis verschiedener libertärer Gruppen" organisiert und es nahmen auch keine „Vertreterin*innen aus den Reihen (…) der Roten Hilfe" teil. Einige von uns sind Anarchist*innen, aber andere eben nicht und wir wollen dies betonen. Die Rote Hilfe wurde nicht eingeladen, weil sie nicht für die Abschaffung der Knäste stehen kann und steht, dies bestätigten uns auch einige ihrer Mitglieder. Diese Einstellung teilen nicht alle Mitglieder der RH, weil es auch dort Menschen gibt, die für die Abschaffung von Knästen sind, aber unter dem Motto könnten sie die Tage nicht unterstützen. Genauso wenig ist die RH für die Freiheit aller Gefangenen und engagiert sich nur für „politische Gefangene", was wir nicht teilen. Was nicht bedeutet, dass die Rote Hilfe nicht trotzdem einen Infotisch ab dem Samstag aufgebaut hatte und es auch klar war, dass sie dafür Platz hätten.

Was uns auch sehr ärgerte ist das Peter Nowak, einen Veranstalter namentlich erwähnte. Und zuletzt die Einschätzung von Peter Nowak, dass während der Anti-Knast-Tage „die Frage des Umgangs mit Angeklagten (…), die vor Gericht kooperieren" sehr viel Raum eingenommen hätte. Um diese Frage herum fand eine Veranstaltung statt, die von einer sehr langen Diskussion begleitet wurde. Aber es war nur eine von vielen. Dass daraus Peter Nowak die Schlussfolgerung zog, dass dies sich auf den Fall einer Person bezieht die in der Schweiz verurteilt wurde, war mehr als fragwürdig und nicht nachvollziehbar. Unseres Erachtens nach spielte es evtl. nur in kleinen Gesprächen eine Rolle, aber über diesen Fall wurde nicht in den Diskussionen geredet. Wir wollen nicht sagen, dass Peter Nowak absichtlich gelogen hat, aber er hat definitiv nicht wenig falsch veröffentlicht. Er hat auch in keinem Moment mit irgendwem von uns geredet, bzw. erwähnt, dass ein Artikel veröffentlicht werden würde. Dies hätten wir so oder so verneint, weil wir die Kooperation mit bürgerlichen Medien strikt verweigern. Für uns ist es wichtig, dies klarzustellen, weil es uns selber sehr überraschte einen Artikel darüber zu lesen und es uns sehr ärgerte was drin stand. Wir haben Peter Nowak ganz persönlich die Leviten gelesen. Diese Zeilen sollten ihn also auch nicht mehr überraschen.

Jetzt stellt sich nochmals die Frage, wie es dann weitergeht. Wir waren in keinem Moment arrogant, selbstsüchtig und waren dem Glauben verfallen, dass wir mit den Anti-Knast-Tagen in Berlin was voll aufreißen würden. Es ging uns auch niemals darum politisches Kapital daraus zu schlagen, unsere Projekte oder Gruppen zu profilieren, wie es meistens an solchen Tagen der Fall ist, sondern es war für uns wichtig dieser Thematik, mit der wir uns so oder so beschäftigen, wieder mal einen größeren Raum zu geben. Wieder der Notwendigkeit einer fehlenden kollektiven Auseinandersetzung einen Raum und einen Protagonismus zu schenken. Darüber hinaus haben wir nichts erwartet und uns auch nichts erhofft, außer das zu machen was uns wichtig ist.

Aber auch mit dem Bewusstsein, dass dies an sich kein Teilkampf ist, das wir die Rolle der Knäste als Hauptwiderspruch nicht sehen, sondern als einen Teil von einer Kette von gesellschaftlichen Widersprüchen die sich im hier und jetzt ständig ergänzen und bestätigen. Sowie viele andere Ausdrücke der herrschenden Klasse, sind die Knäste ein wichtiger Bestandteil für die Aufrechterhaltung des sozialen Friedens, für einen „reibungslosen Ablauf" der Herrschaft des Menschen durch den Menschen. Es ist nicht nur der Ort wo unsere Gefährt*innen und Genoss*innen landen, der Ort wo alle die gegen Ausbeutung, Krieg und Herrschaft kämpfen landen. Sondern ein weiterer Mechanismus, eine weitere Institution die einen andauernden Krieg gegen die Habenichtse und die Verdammten dieser Erde führt. Sowie in der Realität der Lohnarbeit die Arbeiter*innen, und nicht diese prostituierte und bestochene Arbeiteraristokratie, die erbärmlichen Hallen der Produktionsstätten füllen. Dieselben und jene die sogar außerhalb der Verwertung, des Mehrwertes sind, die füllen definitiv die Mauern der Gefängnisse.

In diesem und vielen anderen Sinnen, dass wir uns selber daher nicht als Antiknastgruppen sehen, sondern aus diesem Bereich heraus auf andere agieren. Denn nichts ist so verbunden wie die herrschenden Gedanken, die sich als Ideologien einzeln manifestieren, aber als eine Einheit agieren und zu verstehen sind. Denn darum geht es ja, die Gesamtheit der Herrschaft abzuschaffen, zerstören, überwinden und aufzuheben.

Daher sollen die Anti-Knast-Tage als ein bescheidener Beitrag gelesen werden. Wir freuen uns sehr auf die kommenden Auseinandersetzungen und die Schärfe der Waffen der Kritik.

Für eine Welt ohne Knäste, Schließer*innen, Kapitalismus und Herrschaft!

„*Wir werden das ganze Porzellan der Welt kaputt schlagen um das Leben zu verändern. Ihr liebt zu sehr die Dinge und zu wenig den Menschen… Ihr liebt zu sehr die Menschen als Dinge und nicht genügend den Menschen*" Plünderer aus Razumovskoe

[Wien] Gefängnisse mit Farbe attackiert

gefunden auf contrainfo.espiv.net/

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurden in Wien folgende Knäste mit Farbe attackiert:

Justizanstalt Favoriten
Justizanstalt Mittersteig
Justizanstalt Simmering
PAZ Hernals

Passend zur Weihnachtszeit haben wir Christbaumkugeln aus Glas mit Farbe gefüllt und mit Wachs verschlossen.

Diese Methode eignet sich vor allem, wenn ein längerer Transportweg nötig ist und ein leises Aufprallen gewünscht ist. Außerdem kann bei dieser Methode leichter sauber gearbeitet werden als bei Wachskugeln.

Unsere Aktion ist im Kontext der Angelobung der rechtsextremen Regierung morgen Montag geschehen, gegen die der Widerstand auf die Straßen getragen werden soll.

Wir finden es wichtig, dass der wachsende institutionalisierte Rechtsextremismus entschieden bekämpft wird.

Allerdings gilt unser Widerstand allen Regierungen, rechtsextrem wie linksliberal!

Denn alle Regierung brauchen Gefängnisse – für Menschen, die gegen das Regiert-Werden auf die Straße gehen und den zunehmend repressiven Alltag sabotieren. Mit allen, die in den kommenden Tagen beim Sabotieren der Regierung in die Gefängnisse gesperrt werden, wollen wir uns besonders solidarisieren!

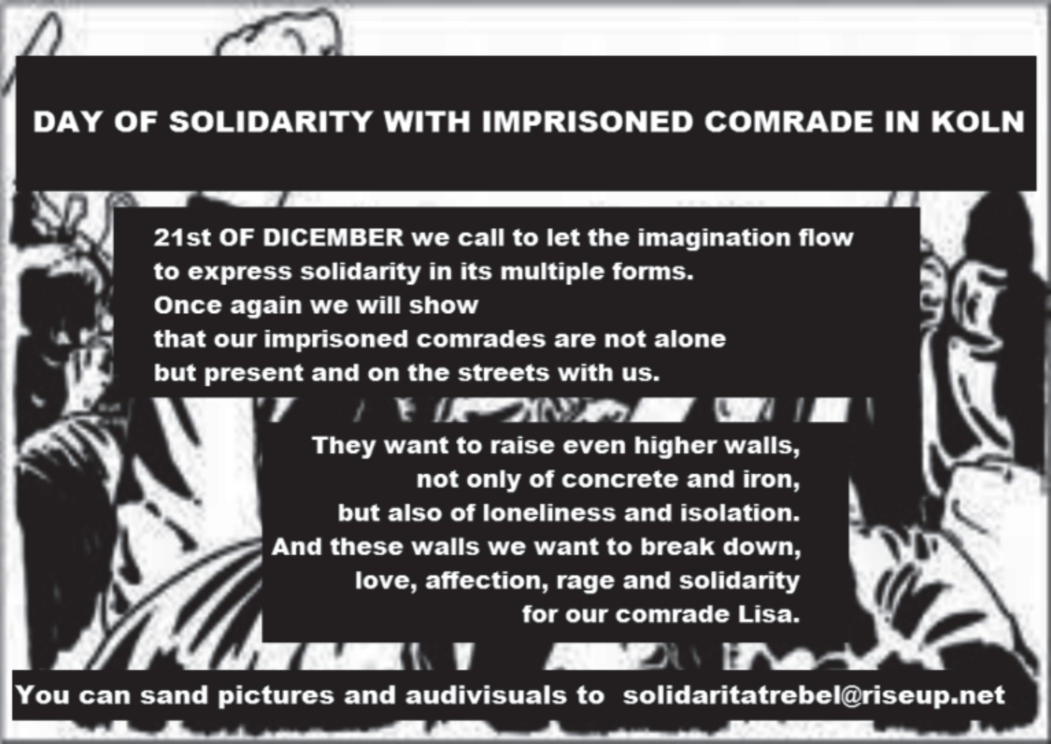
Lasst uns die Gegangenen nicht vergessen! Jeder Tag ist Tag X!



Soliaktionstag für Lisa & Berufung gegen Mitangeklagte zurückgezogen

Am 21.12. fand ein internationaler Soliaktionstag für unsere Gefährtin Lisa die in Köln im Knast sitzt statt. Hier der Aufruftext und erste Berichte/Fotos von Aktionen.

21. Dezember: Tag der Solidarität mit der in Köln inhaftierten Gefährtin



Für den 21. Dezember rufen wir dazu auf, der Phantasie freien Lauf zu lassen und Solidarität in ihrer vielfältigen Art auszudrücken. Wieder einmal möchten wir zeigen, dass unsere inhaftierten Gefährt*innen nicht alleine, sondern gegenwärtig und mit uns auf der Straße sind.

Sie wollen sogar noch höhere Mauern errichten, nicht nur aus Beton und Eisen, sondern auch von Vereinsamung und Isolation. Und diese Mauern möchten wir für unsere Gefährtin Lisa mit Liebe, Zuneigung, Wut und Solidarität niederreißen.
Ihr könnt Bilder, Tondateien und Videos an solidaritatrebel@riseup.net senden.

Eine Strafe auferlegt zu bekommen, bedeutet nicht, dass die inhaftierte Person „nur" dem Gefängnissystem ausgeliefert ist. Der politische und justizielle Staatsapparat ermittelt, überwacht, analysiert weiter und entscheidet über das Schicksal der Gefangenen. Vor allen wenn, die Gefangene nicht auf ihren Knien vor Gericht um Gnade gebeten hat, sich nicht selbst durch eine Geste gedemütigt hat, die vom Feind als „Aussöhnung" angesehen wird. Die Möglichkeiten, mit denen das Justizsystem demonstrieren kann, dass sie mit ihr noch nicht fertig sind, sind zahlreich. Die Verweigerung mit der Polizei zu kooperieren, gilt als Schuldbeweis und kann dazu genutzt werden, die Ermittlungen auf unbestimmte Zeit aufrechtzuerhalten. Das Schweigen und die Würde gegenüber den Vollstreckenden und ihren Vorwürfen wird als Verschleierung des Verbrechens betrachtet und kann neue Ermittlungen herbeiführen. Als Frau sozialisiert worden zu sein und nicht die zugewiesene Rolle zu reproduzieren (in diesem Fall z.B. eine rebellische Haltung und eine nicht-unterwürfige Postion gegenüber der Institution einzunehmen), bedeutet zudem, mehrfache Verurteilung. Diese geht über die juristische Ebene hinaus, weil hier, charakteristisch für die patriachalen Rahmenbedingen auch moralische und soziale Verurteilungen greifen.

Wenn du innerhalb der Mauern weiterhin deine politischen Überzeugungen und Ideen ausdrückst und nicht verleugnest, wer du bist, wird das als Mangel an Reue und als Argument dafür angesehen, warum eine Gefängnisstrafe nicht ausreicht.

Und wenn das rechtliche Arsenal durch einen „angemessenen" Urteilsspruch (der hart genug ist um die Anklage zu erfreuen) erschöpft ist, aber die Ethik der eingesperrten Gefangenen intakt bleibt, zögert das juristische System nicht, ihre Kontakte mit der Außenwelt ins Visier zu nehmen; die Familienbeziehungen, gefühlsmäßigen Bindungen und Freundschaften. Neben dem Konkreten, den Gitterstäben, der künstlichen Beleuchtung und Überwachungskameras, die das Leben letzendlich ersticken, fügen sie Berge von Papier hinzu, die zu bewältigen sind, um einfach nur Kontakt mit den dir nahestehenden Leuten zu erhalten. Anträge, Berechtigungen, Genehmigungen, Aufschübe, die den Willen testen, sich nicht geschlagen zu geben.
Am 7. Juni wurde unsere anarchistische Gefährtin Lisa vom Aachener Gericht wegen Bankraubes zu siebeneinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Momentan erwarten wir das Ergebnis einer von den Rechtsanwält*innen verfassten Berufung, die, wenn ihr entsprochen wird, eine Revision des Schuldspruchs beinhaltet und bedeutet, dass der Fall erneut vor Gericht geht. Deshalb ist unsere Gefährtin immer noch im Gefängnis von Köln in Untersuchungshaft. Aufgrund einer Krankheit, die mehrere Monate andauerte, verstarb ihre Mutter Anfang November. Während dieser Zeit, verweigerten ihr der Staatsanwalt, wie auch der Richter, unter Berufung auf „Fluchtrisiko" , die Möglichkeit ihre Mutter im Krankenhaus zu besuchen und auch die Genehmigung bei ihrer Beerdigung anwesend zu sein.

Der Feind beruft sich nicht nur auf juristische Argumente, sondern nutzt viele heimtückischere Instrumente. Wie in vielen anderen Fällen, wenn der Durst der Justiz nach Rache nicht mit einer einfachen Gefängnisstrafe – wie hoch sie auch sein mag – zufriedenzustellen ist, sucht der Feind weiterhin mit Adleraugen nach jeder vermeintlichen Schwäche der Gefangenen, um sie zu unterwerfen. Es steht außer Frage, dass dieses ein eindeutig rachsüchtiges Mittel ist, eine Antwort auf die Entschlossenheit und unkollaborative Einstellung. Eine zusätzliche Strafe, entwickelt, um die bereits harte Strafe der Gefangenschaft zu verschärfen; nur ein weiterer Versuch, sie zu beugen, dieses Mal zielen sie auf ihr privates Lebens und persönlicher Umstände ab. Eine durchaus bekannte Logik einer justiziellen Erpressung mit dem Ziel, ihre Kohärenz und politischen Überzeugungen zu untergraben .

Mit Hass auf den Feind.
Wir vergessen nicht. Wir vergeben nicht.

[Wien]Soligrüsse aus Wien für Lisa!

(kam per mail)

Anlässlich des Aktionstages für unsere Gefährtin im Knast in Köln schicken wir Soligrüße aus Wien.



Murcia, Spanischer Staat: Direkte Aktion aus Solidarität mit Lisa, Gefangene in Deutschland

Murcia (Spanien): Rebellische Solidarität mit der in Köln inhaften Gefährtin

Heute Morgen, am 21. Dezember 2017, ist Murcia mit einer, aus Solidarität mit unserer, im Gefängnis von Köln eingesperrten Gefährtin, bemalten und mit Hämmern bearbeiteten (Buntglasfenster und Geldautomaten) Filiale der Banco Sabadell aufgewacht.

Dies ist eine kleine Geste, um zu beweisen, dass sie nicht alleine ist und dass hiermit auch eine Person unterstützt wird, die trotz der widrigen Umstände, standhaft geblieben ist. Es ist zu ergänzen, dass jede Bank Anlass von Angriffen sein sollte, zumal angesichts von unverschämten Praktiken, irgendwie reagiert werden muss.

Obwohl sie alle Macht haben, stellen wir uns ihnen entgegen.

Weder schuldig noch unschuldig! Gegen jegliche Autorität!

Athen: Am Polytechnio wurde aus Solidarität, mit der wegen Bankraubes in Deutschland angeklagten Lisa, ein Transparent entrollt.



„Freiheit für Lisa, der Bankraub in Deutschland vorgeworfen wird. Feuer allen Gefängnissen. Für die Soziale Revolte!"

Heute, am 21. Dezember, beteiligten wir uns am Internationalen Aufruf zur Solidarität mit der Genossin Lisa, die wegen Banküberfalls in Aachen angeklagt war, und hängten ein Transparent an der Polytechnischen Universität in Exarcheia, Athen auf.
Am letzten 7. Juni wurde sie vom Richter und der Staatsanwaltschaft Aachen zu 7 Jahren und 6 Monaten Haft verurteilt. Nun wartet sie auf die Antwort auf den durch ihre Anwälte gestellten Berufungsantrag. Wenn das Gericht ihn annimmt, bedeutet dies, dass sie schließlich einen zweiten Prozess haben wird.

Die Tatsache, dass unsere Gefährtin im Gefängnis sitzt, macht uns noch wütender, aber wir wissen, dass all diese Rache durch den Staat, uns jeden Tag stärker macht und unsere Ideen bestätigt.

Wir werden weiter kämpfen und uns an all unsere Gefährt*Innen im Gefängnis erinnern. Wir haben klar im Kopf, wer unsere Feinde sind. Das ist unsere Entscheidung, gegen die Staaten, die Polizei, die Richter, die Staatsanwälte und all diejenigen zu kämpfen, die Teil des Systems sind, das das Leben der Menschen miserabel macht. Wir werden nicht aufhören, es geht um unsere Leben, es geht um unsere Kämpfe!

Hier ist ein kleines Zeichen der Solidarität mit der Gefährtin, aber es ist auch ein Anspruch, mit dem Kampf innerhalb des Gefängnisses wie auch auf den Straßen weiterzumachen. Wir werden niemals eine*n Gefährt*in allein in den Händen des Staates lassen.

Bis alle frei sind, Stärke, Feuer, Liebe und Kampf!
Wir wollen sie in Freiheit haben, wir wollen sie auf der Straße!
Für Anarchie!

[Aachen] Berufung zurückgezogen

Es erreichte uns die Nachricht, dass die Berufung gegen unsere Gefährtin aus Amsterdam von der Staatsanwaltschaft zurückgezogen wurde. Es ist immer noch unklar warum.
Neben der Freude für unsere Freundin/Gefährtin sind unsere Gedanken bei denen die noch immer in den Kerkern des Staates sitzen.

Feuer allen Knästen und dem System, das sie benötigt!

Lisa Dorfer
Justizvollzugsanstalt (JVA) Köln
Rochusstraße 350
50827 Köln

kontakt: abc wien
Postfach 173, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/



ABC-Schreibwerkstatt
Medienwerkstatt, EKH,
letzter Donnerstag im Monat, 18:00 - 20:00 Uhr

Seit Ende Jänner 2017 findet regelmäszig die ABC-Schreibwerkstatt statt. Wir finden es wichtig unseren Genoss*Innen /Gefährt*Innen Solidarität zu zeigen und sie wissen und spüren zu lassen, dass sie weder alleine noch vergessen sind.
Deshalb wollen wir zusammen an Gefangene schreiben und unsere Erfahrungen und unser Wissen austauschen.

Am Anfang jeder Schreibwerkstatt werden wir kurz über einzelne Gefangene berichten.

Für vegane Snacks und Getränke ist gesorgt.

Solidarität ist eine Waffe!

www.abc-wien.net